

**HEYNE
HARD
CORE**

ZUM BUCH

»Egal, was du tust, was du aufgibst, wie viel du trainierst. Du wirst ihn niemals finden. Er ist Luft. Er ist das Monster in der Dunkelheit.«

Vor fünf Jahren wurde Eddie Whitts kleine Tochter von einem Serienmörder getötet, der nie gefasst wurde. Doch scheinbar hat ein Sinneswandel bei dem Killer, der sich Killjoy nennt, stattgefunden: Er hat aufgehört zu töten und schreibt Whitt kryptische Briefe, in denen er ihn seinen einzigen Freund nennt. Doch was noch viel wichtiger ist: Er hat angefangen, misshandelte Kinder aus deren Familien zu entführen und den Eltern seiner getöteten Opfer zu übergeben, scheinbar als Wiedergutmachung. Die Polizei kann aus den Briefen nicht genügend Hinweise für seine Ergreifung filtern, doch Eddie Whitt will ihn unbedingt zur Strecke bringen und riskiert dabei nicht nur seine körperliche Unversehrtheit.

ZUM AUTOR

TOM PICCIRILLI lebt in Denver, Colorado. Er ist ein Fan des asiatischen Kinos, insbesondere von Horror-, Pinky-Violence- und Samurairfilmen. Außerdem geht er gern mit seinen Hunden in der Nachbarschaft spazieren. Er ist der Autor von fünfzehn Romanen. Viermal hat er bereits den Bram Stoker Award gewonnen und wurde auch schon für den World Fantasy Award nominiert. Die Veröffentlichung weiterer Titel des Autors sind bei Heyne in Vorbereitung. Wenn Sie mehr wissen wollen, besuchen Sie ihn auf seiner offiziellen Webseite www.tompiccirilli.com.

TOM PICCIRILLI

KILLZONE

Thriller

Aus dem Amerikanischen
von Nicolai von Schweder-Schreiner

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
THE DEAD LETTERS
erschien bei Bantam Dell, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC-zertifizierte Papier *München Super*
liefert Mochenwangen Papier.

Vollständige deutsche Erstausgabe 05/2008
Copyright © 2006 by Tom Piccirilli
Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Redaktion: Stefan Raulf
Printed in Germany 2008
Umschlaggestaltung: S. Freischem, yellow-farm.com
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-67547-6

www.heyne-hardcore.de

Für Michelle und Patrick Lussier

Die Liebe lässt deine Seele
aus ihrem Versteck kriechen.

– ZORA NEALE HURSTON

TEIL I

Testament Of Ya'al

1

Killjoy schrieb:

Worte eignen sich nicht so gut wie Zähne.

Schneidezähne lügen nicht. Drückte ich sie in Wachs, Papier, Fisch oder Fleisch, würdest Du verstehen, was ich meine, den Zwang der Form, jedes noch so triviale Detail, das sich dort finden lässt, das aus dem Kontext hervortritt und über das Offensichtliche hinausgeht. Worte sind unzulänglich, sogar unpraktisch, wenn es darum geht, das Wesen des eigentlichen (bescheidenen) Ichs wiederzugeben. Die Taten sind entscheidend. Der Verstand und die Stimme eines Menschen sind begrenzt, aber nicht seine Taten, würdest Du mir da nicht zustimmen? Dass wir niemals das, was in uns ist, vollkommen ausdrücken können. Dass manchmal der bloße Akt des Fühlens nicht ausreicht, um all das einzufangen, was wir fühlen. Der Wahnsinn versucht, dir dein Verhalten zu erklären. Ich vermute, ich habe noch einen langen Weg vor mir, was die Kunst der Menschwerdung betrifft.

Denk an Schlagelfords große Abhandlung über die Angst vor dem Nicht-Sein. Siebenunddreißig Jahre seines Lebens hielt er die linke Hand um seinen linken Oberschenkel geklammert (natürlich ohne Hose). Obwohl sein fester Griff ihm das Blut im Bein abschnürte, bis es abstarb, schwarz wurde und schließlich amputiert werden musste (und die Hand, nur noch eine steife Kralle, nutzlos geworden war, das Phantomglied aber weiter drückte), woraufhin er mit der rechten Hand den rechten Schenkel umklammerte und sein letztes großes Werk, Die Zeit des Oberschenkels, mit der Feder zwischen den Zähnen schreiben musste, trotz all dem also war er glücklich.

Zufrieden im Wissen um seine eigene Existenz in einer Welt, die zu wenig versprach und zu wenig Struktur besaß.

Kennst Du dieses Gefühl, Whitt?

Der kastrierte Mann in der Ecke trägt orange Turnschuhe.

Was magst Du lieber? Schreiben oder beißen?

Die Zeit des Oberschenkels beginnt wieder.

Zittern Deine Hände?

Die Mutter der Sekte erzählte Eddie Whitt von der toten Ballerina, von einem Gott namens Schleim-und-Dornen-Hirn und von dem halb verhungerten Baby, das aus dem Hinterzimmer gestohlen worden war.

Sie und ihre beiden tapsigen Söhne mittleren Alters lächelten ihn an. Whitt versuchte zurückzulächeln, aber seine Gesichtsmuskeln waren so angespannt, dass er gerade mal eine Grimasse zustande brachte. Das passierte ihm manchmal, wenn er sich beherrschen musste. Zum Glück waren diese Leute so sehr in ihrem eigenen Irrsinn gefangen, dass sie ihn kaum wahrnahmen und unaufhör-

lich weiterplapperten. Sie reichten ihm eine Tasse Kräutertee, der nach Terpentin roch. Er ließ sie auf dem zerkratzten Tisch vor sich stehen.

Abgesehen von den Morden waren sie wie alle anderen Sektenmitglieder, die er kennengelernt hatte. Und angesichts seiner begrenzten Interessen und gesellschaftlichen Verpflichtungen waren das überdurchschnittlich viele gewesen. Wo auch immer auf diesem Gebiet der Durchschnitt liegen mochte.

Die Frau, Mrs. Prott, die sich als Hohepriesterin des Kosmischen Knoten vorstellte, sprach in fast hysterischer Erregung über einen neuen Gott, der im Herzen ihres Sohnes Merwin geboren werden sollte. Merwin, dessen Stirn von schrecklichen Operationsnarben zerfurcht war, grinste dumm und fuhr sich mit der Hand über die Brust, als streichelte er das Haar einer schönen Frau.

Der andere Sohn, Franklin, war blind und spielte nervös mit seinen Händen, als wollte er im nächsten Augenblick von seinem Stuhl aufspringen und irgendetwas in Stücke reißen.

Whitt tat, als interessierte er sich für Mrs. Protts Predigt, und sah sich ihre Sternkarten an, die Aufzeichnungen, Zeitungsartikel und Fotos von all den Leuten, die irgendeine Rolle in ihrer sich immer weiter ausbreitenden Geschichte von Religion, Mord und geheimen Regierungsexperimenten spielten. Sie tippte immer wieder auf eine Stelle zwischen ihren Augen und behauptete, man habe ihr ein Loch in den Kopf geschossen und ihr Gehirn sei ausgelaufen, und deswegen bringe sie manchmal etwas durcheinander. Jedes Mal, wenn sie das Wort »Regierung« aussprach, hörte Merwin auf, seiner unsichtbaren Geliebten das Haar zu streicheln, und schlug sich gegen den Kopf.

Dieses Haus war jahrelang eine Art Deponie für Mitglieder der Gruppe gewesen. Whitt stand auf und lief durch den Raum, während die Frau weiterredete und sich durch Stapel von drei bis vier Jahre alten Zeitungen wühlte. Auf diversen Titelseiten war sein Bild zu sehen, die meisten lagen offen da, als warteten sie auf ihn.

In einem Metallregal standen zwei Dutzend Einmachgläser auf dem Kopf, alle mit Kontaktkleber zugeklebt und einer Handvoll Salz bestreut. Worte, zum Teil vielleicht Namen, waren mit schwarzem Filzstift auf altes gelbes Abklebeband gekritzelt: *Hogarth. Pedanterie. Airsiez. Colby. Terminus. Kinnick. Unvernunft. Testament Of Ya'al. Ussel. Dr. Dispensations. O'Mundanity.*

Sie predigte immer noch. Es war irgendwie abstoßend, die Frau so offen über diese Dinge reden zu hören, auf ihre seltsame Art, als spräche sie lediglich grundlegende und unbestreitbare Wahrheiten aus. Das Ganze auch noch in einem heiter beschwingten Tonfall, scheinbar überglücklich, jemanden gefunden zu haben, der sich für ihr Leben interessierte, egal, weswegen. Whitt nickte wie ein Idiot, und sie nickte zurück. War es allein die Einsamkeit, die Menschen in solche Extreme trieb?

»Sie suchte also Hilfe bei Ihnen«, sagte er, um das Gespräch am Laufen zu halten, und setzte sich wieder. »Die Ballerina.«

»Sie suchte die Wahrheit, ja. Und Liebe. Alle sind verzweifelt auf der Suche nach Liebe. Wissen Sie, sie war doch eher ein ängstlicher Typ. Ihre Eltern haben sie emotional misshandelt, sie haben ihr nie irgendeine Art von Zärtlichkeit gegeben. Sie sollte immer nur noch besser tanzen. Damit trieben sie sie in die Arme der Jungs. Das Kind war ein Zeichen ihrer Verzweiflung. Nichts anderes.«

»Und Sie haben sie ermordet«, sagte Whitt.

Sie fuchtelte mit der Hand vor ihm herum, als sei das, was er sagte, absurd und lächerlich. »Was meinen Sie? Wen?«

Whitt stieß den Atem aus, sodass sich die Oberfläche des stinkenden Tees kräuselte. Er zwang sich erneut zu einem Lächeln. »Die Ballerina.«

Franklin lehnte den Kopf zurück, rollte die leeren Augen und brach in Gelächter aus. Es kam von tief unten aus seinem Bauch und war voller Hass. Whitt hätte gern gewusst, wie seine Stimme klang, aber bisher hatte Franklin nichts als dieses kranke Lachen von sich gegeben. Sollte es Ärger geben, würde Whitt sich zuerst ihn vornehmen.

Mrs. Prott sagte: »Ach so, die meinen Sie. Die Tänzerin.«

Das Erste, was einem an Mama Prott auffiel, war ihr schwabbelnder Truthahnhals. Selbst wenn sie den Kopf nicht bewegte, flatterte ihr Hals bei jedem Atemzug und zog alle Aufmerksamkeit auf sich. Whitt konnte sich nicht an den Anblick gewöhnen.

Die Frau quoll über vor ausgelassener, geerdeter Fröhlichkeit. Man wollte sie am liebsten umarmen, wirklich. Ihre schicken teuren Kleidungsstücke passten nicht zusammen und waren außerdem zu eng. Er nahm an, dass sie sie jemandem mit Geschmack gestohlen hatte, um so zu tun, als verstünde sie selbst etwas von Mode. Von ihrem Schmuck, einer beträchtlichen Menge, war der meiste unecht, ein paar Teile allerdings überstiegen in ihrem Wert die Hypothek für dieses Drecksloch. Sie trug Männer-Eheringe an beiden Daumen.

Franklins Hände öffneten und schlossen sich im Rhythmus von Whitts Pulsschlag.

Mrs. Prott lächelte, ihre Zähne waren schwarz und schief. »Also, getötet hat sie niemand. Man kann nicht zerstören, was *sich verweigert*. Was *kein Gefühl zeigt*. Man kann es lediglich umwandeln. Sie war kein Mensch.« Wieder fuchtelte sie mit den Fingern herum. »Sie war *anders*. Das reinigende Licht von Schleim-und-Dornen-Hirn raffte sie dahin, als sie eines Morgens meinen Atem stehlen wollte.«

»Verstehe«, sagte Whitt.

»Während ich schlief, ist sie auf mich draufgestiegen und hat versucht, mich zu küssen, um den Seelenwind aus meinen Lungen zu stehlen. Man kann das nicht als Mord bezeichnen, wenn man das kosmische Rad des Karmas wieder gerade rücken muss.«

»Ich dachte, es sei ein Knoten.«

»Ein Knoten, der sich durch die große Galaxie des Geistes dreht und dreht wie ein Steuerrad.«

»Na gut«, sagte Whitt. »Was ist denn nun mit ihr passiert?«

»Die einzige Möglichkeit, wie wir uns gegen einen Seelendieb wehren können, ist, ihm dreimal ins Herz zu stechen, wobei die Klinge nach Norden zu zeigen hat. Dann muss man ihm die Kehle durchschneiden, damit seine bösen Beschwörungen zu Boden tropfen und nicht zu den kosmischen Meistern aufsteigen. Das ist die Transformation, die stattfinden muss. Konversion. Reformation. Dann müssen die Genitalien entfernt werden, sonst infiziert der Samen ein anderes Geschöpf und pflanzt sich selbst im Totenkampf fort.«

»Im Totenkampf«, wiederholte Whitt.

»Und das darf nicht passieren. Das dürfen wir auf keinen Fall zulassen.«

»Nein, auf keinen Fall.«

»Noch Tee?«

»Gern.«

Franklins leerer Blick landete auf Whitt. Seine Fäuste griffen ins Leere. Sein Bruder hatte die Hand auf der Brust. Whitt flüsterte »Regierung, Regierung« und sah zu, wie Merwin sich zweimal gegen den Kopf schlug.

Mama Prott reichte Whitt eine Reihe von Diagrammen und Karten, die vom Tierkreis abgeleitet waren. Sie zeigten seltsame Kombinationen aus kabbalistischen Symbolen, teutonischen Buchstaben, der Numerologie und einigen sinnlosen pseudosexuellen Ausdrücken, die sich in erster Linie auf Körperflüssigkeiten und Geschlechtsteile bezogen. Phlegma im Haar. Hurenköder. Auge des Orifiziums. Schleim im Knie. Urethras Versagen. Die Schrift war so unleserlich, dass es Stunden gedauert hätte, alles zu entziffern.

Sie zog eines der Blätter heraus. Es war mit einer rosa Flüssigkeit bekleckst. »Hier, das ist er«, sagte sie, »der Beweis, dass das Mädchen anders war. Dass die Sekte der Reinigung und Vollendung zum Schutze aller Menschen und der ganzen Welt gehandelt hat.«

»Sie sind also ein Zweig einer größeren ...« Wie sollte er das, woran sie glaubte, nennen? Er hatte nicht das Gefühl, dass das Wort »Sekte« sie beleidigen würde, aber es so zu nennen, verlieh ihr zu viel Bedeutung, »... Glaubensgemeinschaft.«

»Richtig. Wir haben noch neunzehn weitere Mitglieder im anderen Haus. Dort leben die meisten unserer Kommunikanten, und dort halten wir auch unsere offiziellen Zeremonien ab.«

»Und welches Haus ist das?«, fragte er.

Sie zeigte auf die hintere Wand. Die zu großen Ringe an ihren Fingern klimperten leise. »Das am Carver Way. In die-

sem sind wir sehr selten, wir lagern nur unsere Sachen hier. Sie hatten Glück, uns überhaupt anzutreffen.«

»Ja«, sagte er.

Es dauerte eine weitere halbe Stunde, bis Whitt den Namen der Ballerina aus ihr herausgeholt hatte: Grace Kinnick. Den Namen hatte er auf einem der Einmachgläser gelesen. Was glaubten die Protts, was sie dort drin aufbewahrten? Gefangene Seelen?

»Und das Kind?«

»Gestohlen. Deswegen brauchen wir Ihre Hilfe. Die Brut ... der Nachkomme ... des Seelendiebes befindet sich noch in seiner genuinen Form. Er kann jetzt ins himmlische Kontinuum zurückgeschickt werden und sich dort wieder mit der großen astralen Identiform vereinen.«

»Verstehe.«

»Wir müssen das Kind am Freitagabend vor Mitternacht haben. Sie sagten, Sie wüßten, bei wem es zurzeit ist?«

»Richtig, bei einem Freund von mir, der für eine soziale Einrichtung arbeitet«, log Whitt. Er grinste zu Merwin hinüber. »Eine Einrichtung der Regierung.«

Merwin schlug sich wieder gegen den Kopf. Er sah aus, als habe er Angst, jemand vom Pentagon könnte kommen und ihm noch mehr von seinem Gehirn wegnehmen. Und Whitt saß da und machte sich einen Spaß daraus. Aber sonst wäre er wahrscheinlich durchgedreht und hätte den harten Kurs eingeschlagen. Man hatte ihm in letzter Zeit vorgeworfen, sich dahingehend verändert zu haben.

»Oh, es ist gefährlich, wenn die Brut so ganz auf sich selbst gestellt ist«, trällerte Mrs. Prott, während ihr Hals aufgeregt hin und her wackelte. »Es müssen eiligst magische Kreise gezogen und die richtigen Einflüsse beschwo-

ren werden, noch vor dem Ausweiden und allen weiteren Ritualen.«

Whitt sagte: »Das Kind ist also *anders*. Genuin. Durch sein Blut belastet. Es muss von Schleim-und-Dornen-Hirn ausgelöscht und dem kosmischen Knoten zurückgegeben werden.«

Sie brach in ein entzücktes, etwas zu langes Kreischen aus. »Ja, genau. Oh, Sie sind ein Naturtalent. Sie haben die Gabe, ist Ihnen das klar? Eine Aura wie Ihre habe ich selten erlebt. Sie ist außergewöhnlich dunkel und sehr mächtig.«

»Wie oft haben Sie das schon gemacht?«, fragte er. »Jemanden zu reinigen ... jemand Böses.«

»Oh, darüber führen wir nicht Buch. Wir sind in einem spirituellen Krieg. Mit vielen Opfern auf beiden Seiten, im Diesseits wie im Jenseits.«

»Vierzehn«, sagte Franklin, und ein nasses Glucksen löste sich aus seiner Brust, »die Ballerina war Nummer vierzehn.«

Diese Stimme, auf obszöne Art freudig und doch schäumend vor Hass. Whitt rutschte auf die Stuhlkante vor, für den Fall, dass er zur Seite hechten musste. Vielleicht würde Franklin jetzt Gebrauch von seinen Händen machen. »Was meinen Sie?«

»Die Ballerina war Nummer vierzehn«, wiederholte Franklin. »Das Baby wäre die fünfzehn gewesen.«

Mama Prott lächelte ihrem Jungen zu. Whitt dachte an die Toten, die wahrscheinlich im Hof vergraben oder irgendwo im Haus versteckt lagen. Er starrte auf die Stelle zwischen ihren Augen, wo man ihr ein Loch hineingeschossen hatte und ihr Gehirn ausgelaufen war, wie sie behauptete. Und er fragte sich, ob er es schaffen würde, sich fallen zu lassen, zur Seite zu rollen, seine 32er zu ziehen,

aufzuspringen und sein Ziel zu treffen, so wie er es geübt hatte.

»Also, Mr. Whitt, können Sie uns helfen, das Kind zurückzubekommen?«

»Ja«, sagte er. »Ich betrachte es als meine ehrerbietige Pflicht.«

»Herrlich! Wir halten heute Nachmittag Gottesdienst im anderen Haus.«

»Im Carver Way.«

»Ja. Kommen Sie doch bitte auch, damit wir Sie segnen und vor Unheil beschützen können. Sie werden ihre Initiation in das, was Schleim-und-Dornen-Hirn ist, nicht bereuen. Danach verspüren Sie ein Gefühl von Klarheit und Frieden. Wir werden Ihre Aura noch stärker machen.«

Ihr dicker Hals schwabbelte hin und her. Der Blinde starrte ihn böse an. Der andere grinste. Seine dicken Narben glänzten wie Blutegel.

»Ich freue mich«, sagte Whitt.

Er fuhr los, parkte den Wagen um die Ecke bei einer Sickergrube, die als Müllkippe genutzt wurde. Dann wartete er, bis die Frau und ihre Söhne in ihrem SUV mit auswärtigem Kennzeichen wegfuhr. Auch der Wagen war Diebesgut. Die Beute von Toten. Mit Spitzhacke, Schaufel und Taschenlampe ausgestattet, ging er zurück und betrat das Haus durch die kaputte Hintertür, die mit dem Gummiband eines alten Büstenhalters zugebunden war.

Er ließ das Werkzeug auf der Terrasse liegen und suchte im Haus nach weiteren Sektenmitgliedern, die sich womöglich irgendwo unterm Bett versteckten. Nur gab es gar keine Betten. Die drei Räume im oberen Stockwerk wirkten vergiftet, die alte Farbe blätterte in Streifen von der Wand

und der Putz war von Fingernägeln abgekratzt. Er fand Einschusslöcher und getrocknete Spritzer, die von irgendeiner der Körperflüssigkeiten stammen konnten, auf die die Protts offenbar so versessen waren.

Whitt holte seine Sachen und suchte nach der Kellertür. Er entdeckte sie hinter dem Metallregal, auf dem all die Einmachgläser mit den gefangenen Seelen kopfüber gestapelt waren.

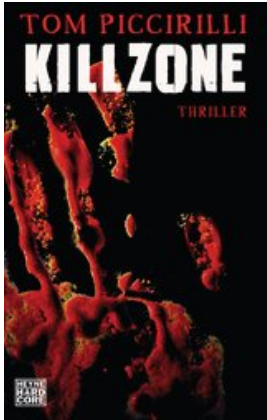
Dann ließ er sich für etwa eine Minute von seiner alten Dummheit und Unkontrolliertheit übermannen. Es bereitete ihm großes Vergnügen, die Gläser zu zerschmettern und Hogarth, Ussel, Airsiez und die anderen zu befreien. Das Glas mit der Ballerina hielt er eine Zeit lang fest an seinen Kopf gedrückt. Ihm war bewusst, wie seltsam das aussehen musste, aber er verspürte das dringende Bedürfnis, ihr Frieden zu schenken, soweit das möglich war. Man wusste nie, wozu man fähig war, wenn man sich wirklich auf etwas einließ. Schließlich warf er das Glas wie die anderen gegen die Wand. Dann ging er in den Keller und begann zu graben.

Der Tote lag in der Ecke etwa einen Meter unter dem Boden, seine Genitalien waren entfernt, und er trug orange Turnschuhe. Genau wie Killjoy es gesagt hatte.

2

Brunkowski ließ ihn so lange auf der Holzbank vor seinem Büro warten, dass Whitt im Sitzen neben einem sechzigjährigen Latino-Zuhälter einschief. Normalerweise sollte einen Zuhälter so etwas kränken, selbst wenn er aus Nassau County stammte. Er würde ein Rasiermesser aus der Hosentasche ziehen und sich an die Arbeit machen, aber dem Mann schien es nichts auszumachen. Er rückte sogar ein Stück zur Seite, sodass Whitts Kopf Platz auf seiner Armbeuge fand. Der Zuhälter trug einen schokoladenbraunen Seidenanzug und sah eher wie jemand von der Wall Street aus. Whitt lehnte an seiner Schulter und träumte von einem Spielplatz voller Krähen.

Als seine drei Huren auf Kautionsentlassung wurden, weckte er Whitt vorsichtig und schob seinen Kopf zur Seite. Die drei weißen Mädchen in durchsichtigen Kunstfaserblusen und G-Strings kicherten, aber der Zuhälter sagte kein Wort. Hin und wieder traf man wirklich erstaunliche Vertreter dieser Zunft.



Tom Piccirilli

Killzone

Thriller

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-67547-6

Heyne

Erscheinungstermin: April 2008

Irgendwann schlägt jeder zurück

»Was du auch tust, was immer du bereit bist aufzugeben, wie sehr du dich auch bemühst – du wirst ihn niemals finden. Er ist wie Luft. Er ist das Monster im Dunkel.«

Vor fünf Jahren wurde Eddie Whitts kleine Tochter von einem Serienkiller getötet, der nie gefasst wurde. Das Morden endete, doch der perfide Täter, der sich Killjoy nennt, schreibt Whitt seither kryptische Briefe, in denen er ihn seinen einzigen Freund nennt. Und er hat angefangen, misshandelte Kinder zu entführen und den Eltern seiner damals getöteten Opfer zu übergeben. Das Grauen erreicht eine neue Dimension.